



26. JANUAR 1945 ABSCHIEDSBRIEF VON ANDREAS HERMES AN SEINEN SOHN PETER

Im Rahmen der Verhaftungswelle nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wird auch Andreas Hermes von der Gestapo verhaftet. Am 11. Januar 1945 wird er vom Volksgerichtshof unter Vorsitz seines Präsidenten Roland Freisler als Hoch- und Landesverräter zum Tode verurteilt. Aufgrund der Wirren am Ende des Krieges kommt Andreas Hermes schließlich mit dem Leben davon. Zehn Jahre später, am 7. Oktober 1955, bewirkt sein Sohn Peter Hermes beim Landgericht Berlin den Aufhebungsbeschluss des Todesurteils.

Lehrterstrasse 3, 26. Januar 1945

Mein lieber, guter Peter!

In tiefer Traurigkeit richte ich diese Zeilen an Dich mit meinem letzten Segen und letzten Lebewohl, ehe ich zu unserem Schöpfer zurückkehre. Nicht als ob mich Sorgen um Eure Zukunft quälten; ich weiß, daß die Mutter, die in beispielhafter Tapferkeit die ganze schwere letzte Zeit mit mir getragen hat, Euch Kinder in ihrer fürsorgenden Liebe geborgen hält und daß Du ihr ein starker und treuer Helfer sein wirst, sofern der barmherzige Gott Dir die Gnade gesunder Heimkehr schenken wird. Hierum werde ich bis zum letzten Atemzug beten. Was mich bedrückt, ist etwas anderes. Ihr Kinder wart unser ganzes Glück und unser Stolz, und wahre Erholung habe ich stets nur im Kreise der Familie gefunden, und nur unser trotz mancher Schwierigkeiten gesegnetes Familienleben verscheuchte die Wolken bitterer menschlicher Enttäuschungen und Rückschläge, die uns nicht erspart geblieben sind. In meiner Erinnerung tauchen Bilder sonnigen Glückes auf, die wir mit Euch Kindern und mit unseren unvergeßlichen Otto und Bruno erleben durften. Als dann die Herrschaft des Dämonischen über unsere geliebte Heimat hereinbrach, nährte ich mich immer wieder an der Sehnsucht, in einer schließlich doch durchbrechenden freien und reinen Luft menschenwürdigen Daseins gemeinsam mit der Mutter am Aufbau Eurer Zukunft mithelfen zu dürfen. Nun bleibt mir dieses große väterliche Glück versagt, Euch gerade in der wohl schwierigsten Epoche unserer Geschichte bei der allmählichen Aufrichtung unseres Volkes nach tiefem Fall zur Seite stehen zu können. In Demut müssen wir uns auch in diesen heiligen Willen Gottes fügen. Deine Aufgabe als Helfer der Mutter wird dadurch über alle Maßen groß, und ihre glückliche Lösung erfordert die letzte klare Erkenntnis der Ursachen unseres entsetzlichen Verfalls und der Wege zu seiner schrittweisen Überwindung. Mit seherischer Schärfe hat Goethe in Dichtung und Wahr-

heit die Herrschaft der Dämonie gekennzeichnet, die ein so tiefes nationales Unglück über uns gebracht hat:

"Am furchtbarsten erscheint das Dämonische (das nach Goethes Worten an anderer Stelle eine der moralischen Weltordnung wenn nicht entgegengesetzte, doch sie durchkreuzende Macht bildet), wenn es in irgend einem Menschen überwiegend hervortritt ... Es sind nicht immer die vorzüglichsten Menschen weder an Geist noch an Talenten, selten durch Herzensgüte sich empfehlend, aber eine ungeheure Kraft geht von ihnen aus, und sie üben eine unglaubliche Gewalt über alle Geschöpfe, ja sogar über die Elemente, und wer kann sagen, wie weit sich eine solche Wirkung erstrecken wird. Alle vereinten sittlichen Kräfte vermögen nichts über sie; vergebens, daß der hellere Teil der Menschen sie als Betrogene oder Betrüger verdächtig machen will, die Masse wird von ihnen angezogen. Selten oder nie finden sich Gleichzeitige ihresgleichen, und sie sind durch nichts zu überwinden als durch das Universum selbst, mit dem sie den Kampf begonnen ..."

Wir hatten in der Tat mit Verachtung und Spott dem göttlichen Sittengebot den Kampf angesagt und stürzen daher so über alle Maßen tief. Unsere Schuld ist unermeßlich groß und schreit nach Sühne für die zahllosen gemordeten Menschenleben, für das tausendfach verletzte Recht, für die Entsittlichung unseres Volkes, besonders der Jugend, für die in unmenschlicher Unbarmherzigkeit über unser Volk und andere Völker verhängten namenlosen Leiden und Qualen. Wenn diese Sühne nicht unerbittlich gefordert und geleistet wird, kann es keinen Aufstieg für unser Land geben. Sie ist nicht ein Verlangen nach Rache, sondern ein unumgängliches Gebot der Selbstreinigung. Nicht unsere Gegner sind zu dieser Reinigungsaktion berufen, sondern wir selbst, und wir dürfen uns nicht durch fehlgehende Appelle an christliches Mitleid und dgl. hierin beirren lassen. Wenn wir die Liebe in den Herzen der Menschen wieder aufbauen wollen, so muß die Gerechtigkeit ihr zuerst den Platz bereiten. Nur so auch kann unser Volk von dem Bann verhängnisvoller Ideen und Schlagworte wie von der Anbetung der brutalen Gewalt und in ihrem Gefolge der absoluten Verherrlichung von Krieg und grausamer Unterdrückung anderer erlöst werden. Alles das muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden und es muß die verlogene Schamlosigkeit weithin angeprangert werden, die das systematische Morden mit Hartwerden umschrieb. Nur wenn unserem Volk die furchtbare Bilanz der Herrschaft des Verbrechertums nackt und vollständig vor Augen gestellt wird, darf eine nachhaltige innere Einkehr und Gesundung erhofft werden.

Es ist mein sehnlicher letzter Wunsch, daß Du bei diesem Reinigungs- und Genesungsprozeß Deinen Mann stehst und im Geiste Deines verstorbenen Vaters den Weg für den Wiederaufstieg unseres Volkes bereiten hilfst. Ich bitte Dich, mit meinem lieben und hochverehrten Freunde Elfes Dich in Verbindung zu setzen, der in besonderer Weise berufen erscheint, den neuen Weg für unser armes Volk mit zu bahnen. Das Werk ist ungeheuer schwer, zu viele Menschen aus allen Kreisen haben den Verbrechern die Steigbügel gehalten und ihnen Helfers- und Henkersdienste geleistet und damit den Volksverderbern erst ihr schändliches

Werk ermöglicht. Eine Notwendigkeit darfst Du bei alledem nicht aus dem Auge verlieren: Du bist und bleibst Deutscher und bist Deiner Heimat und ihrer Erde in Treue verbunden. Niemals darfst Du Büttel oder Handlanger fremder Sieger werden, sondern mußt Dich auch in der größten Not und Schmach unerschütterlich zu Deinem Volke bekennen. Ich sehe voraus, daß unsere Gegner, wenn sie einmal in unserem Lande schalten und walten werden, unserem Volke in seiner Gesamtheit den Vorwurf machen werden, es habe das Nazitum geduldet, ja gefördert, sich zu ihm bekannt und sich damit mitschuldig gemacht an der grauenvollen Katastrophe, die über uns hereingebrochen ist. Der Vorwurf in dieser Allgemeinheit ist unberechtigt, und das Ausland hat kein Recht darauf, ihn zu erheben. Millionen anständiger deutscher Menschen haben jahrelang unter dem Joch des Terrorsystems geseufzt, haben mit steigender Scham und Empörung seine zahllosen Greuelthaten mitansehen müssen, und viele, viele sind in namenloses Leid gestürzt worden, haben Grausamkeiten barbarischer Art erduldet und schließlich sogar den Tod erdulden müssen. Alle diese Menschen stehen als Zeugen da für den Fonds an christlicher Ethik, an Gerechtigkeitsgefühl und Humanität, den ein großer Teil unseres Volkes sich in der dunkelsten Epoche unserer Geschichte bewahrt hat, und sie haben einen Anspruch auf gerechte Würdigung unseres Volkes durch das Ausland. Diesem aber müßt Ihr in aller Bescheidenheit, aber auch Festigkeit seinen Anteil vorhalten, den es selbst an der Stärkung und Festigung des deutschen Naziregimes gehabt, wodurch es den anständigen Deutschen auch die letzte Möglichkeit genommen hat, dem sich ausbreitenden Terror wirksam Widerstand zu leisten. Ein englischer Schriftsteller, Ziliacus, hat in einer vor mehreren Jahren erschienenen Schrift "Between two wars" gerade England seine Sünden vorgehalten und ihm vorgeworfen, daß es sich durch die verlogenen Schlagworte vom deutschen Bollwerk gegen den Bolschewismus habe betören lassen, daß es durch sein Flottenabkommen 1935, durch seine untätige Zuschauerrolle bei der Vergewaltigung Österreichs und der Tschechoslowakei das Naziregime erst fest mit in den Sattel gesetzt habe. Und ein Blick auf andere Länder zeigt ein ähnliches Bild: das zweideutige Spiel Rußlands, der von Polen in blindem Vertrauen geschlossene 10jährige Nichtangriffspakt, alle die anderen Pakte und Neutralitätszusicherungen, und nicht zuletzt das unglückliche Konkordat von 1933, das mein Freund Lauscher [*Prälat, Universitätsprofessor in Bonn, bis 1933 Fraktionsvorsitzender des Zentrums im Preußischen Landtag*] stets in so scharfen Worten kritisierte. Nein, das Ausland hat kein Recht, den Richter über das ganze deutsche Volk zu spielen. Es wird kluger Überlegungen bedürfen, um in vorsichtiger Dosierung und zeitlich taktischer Abwägung zu versuchen, die Auffassungen und Forderungen des Auslandes auf das gebührende Maß zurückzuführen. Die Erfolgsaussichten hierfür werden umso größer sein, je klarer und sinnfälliger unser entschlossener Wille zur Selbstreinigung sich in Taten ausdrückt.

Dir, mein lieber Peter, wird besonders das Gebiet des Rechtes und der Gerechtigkeit am Herzen liegen. Zu meinen erschütterndsten Erlebnissen gehört der Mißbrauch der ungeheuren Macht, die mit der Wahrung des Rechtes in die Hand der Richter gelegt ist. Der dem Volksempfinden entsprechenden Verurteilung solchen Mißbrauches gibt Gottfried Keller in

einer Szene im "Grünen Heinrich" Ausdruck. Als Heinrich dem Grafen, bei dem er auf seiner Heimfahrt eingekehrt ist, seine Zukunftspläne zur Erlangung einer Stellung im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt auseinandersetzt, bestärkt ihn dieser in seinem Vorhaben und mahnt ihn, besonders auf die untadelige Amtsführung der Richter achtzuhaben: "Und wenn Du", so sagt er etwa, "einen ungerechten Richter findest, so lasse ihm den Kopf abhauen, und wenn Du einen feigen Richter findest, so lasse ihm ebenfalls den Kopf abhauen, und dann setze dem ungerechten Richter den Kopf des feigen und dem feigen den des ungerechten Richters auf, und so mögen sie dann beide weiter richten." In wessen Hände größte Verantwortung gelegt war, muß höchste Rechenschaft ablegen. Alle, die das deutsche Recht geschändet haben, müssen ohne Ausnahme zur Verantwortung gezogen werden, und niemand soll sich darauf berufen können, daß er nur ein Gesetz ausgeführt habe. Wer ein unsittliches Gesetz erfüllt, macht sich ebenso schuldig wie der unmoralische Gesetzgeber. Nicht wieder darf unser Volk - besonders nicht nach dieser furchtbaren Katastrophe - in die unverzeihliche Schwäche fallen, über verbrecherische Taten den Mantel der Milde auszubreiten. Hätte das bayr. Gericht im Jahre 1923 die wirklichen Hochverräter statt der unerhörten Festungshaft nach Gebühr bestraft, welches Maß von Leid und Not wäre unserem Volk und der ganzen Welt erspart geblieben!

Noch ein Wort zu meinem besonderen Fall für Deine Aufklärung: Was man an mir verübt, ist nichts als nackter Mord, und das gleiche Schicksal ist vielen braven deutschen Männern bereitet worden. Man hat mich als Hochverräter verurteilt, eine Ungeheuerlichkeit! Der Begriff des Hochverrats schließt auch nach dem nat. soz. Strafgesetzbuch die Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt ein. Nun hat man mir in keiner Weise ein solches Delikt nachweisen können. Daher ist man auf den schändlichen Ausweg verfallen, Gewalt auch dann anzunehmen, wenn sie vom Feinde ausgeht. Wenn also Deutschland militärisch zusammenbricht, vom Feinde besetzt wird und die Regierung verjagt ist, so darf kein Deutscher eine Hand rühren, um mit dem Gegner zu einer Verständigung über die Lebensbedingungen des deutschen Volkes zu gelangen. Die Verbrechergesellschaft, die das Volk in das furchtbare Elend gestürzt hat, nimmt nach wie vor für sich das Recht in Anspruch zu "regieren", mag sie auch hierzu gar nicht in der Lage sein und mag das Volk auch darüber zugrunde gehen. Wer dem Volk durch die aus der Not gebotene Mitarbeit mit den Siegern helfen will, ist ein Hochverräter und wird in den Tod geschickt. Ich habe von Gewaltplänen nichts gewußt und habe mich Anfang Dez. 1943 - als ich zum ersten Mal durch Schlabach von verdächtigen Plänen in militärischen Kreisen hörte, übrigens nur gerüchtereise -, sofort von Gördeler und seinem Kreise restlos zurückgezogen. Das geschah also sieben Monate vor dem Attentat des 20. Juli 1944, von dem ich auch nicht die geringste Kenntnis hatte. Elfes und Körner werden Dir bestätigen, daß ich seit Ende 1943 die Aktion Gördeler vor allem wegen ihres leichtfertigen Dilettantismus aufs schärfste abgelehnt habe. Schließlich hat das Gericht angenommen, daß ich Gördeler Anfang 1943 die Übernahme des Postens als Landw. Minister in einer nach dem militärischen Zusammenbruch zu bildenden neuen Regierung zugesagt hätte. Auch das ist völlig unzutreffend; ich habe niemals eine solche feste Zu-

sage gegeben, sondern mir meine Entscheidung für den Fall der befürchteten Katastrophe ausdrücklich vorbehalten. Richtig ist dabei, daß mir der kommende Zusammenbruch vollkommen klar vor Augen stand und daß ich innerlich entschlossen war, im gegebenen Augenblick aktiv zu handeln, in welcher Weise, das wird Elfes Dir mitteilen können. Soviel zu Deiner Unterrichtung, die noch durch die Mutter, Elfes sowie aus den Unterlagen ergänzt werden kann. Ich weiß, mein lieber Junge, daß Du zusammen mit der Mutter meine Rechtfertigung zwar mit unerbittlichem Rechtssinn, aber ohne Rachegefühle führen wirst. Bei aller Entschlossenheit, im Andenken an den Tod Deines Vaters und vieler anderer, Sühne zu leisten für die Kette von Schand- und Bluttaten und dem deutschen Volk die natürlichen Menschenrechte göttlichen Ursprungs zurückzugeben, wirst Du als Christ Dein ganzes Handeln nur durch die Gebote Gottes bestimmen lassen.

Und nun wirst Du hoffentlich bald mit Gottes Hilfe Dein Studium wieder aufnehmen können, das ebenso sehr der Vertiefung charakterlicher Bildung wie dem Erwerb gründlicher Fach- und Sachkenntnis gelten muß. Stelle Dich stets unter den besonderen Schutz der Allerseligsten Gottesmutter, deren segenspendende Fürsprache ich so oft dankbaren Herzens auf meinem Lebensweg empfunden habe. Erfülle meinen sehnlichen Wunsch, das juristische Studium bis einschließlich zum Assessor zu führen und daneben ein Abschlußexamen in Volkswirtschaft abzulegen. Ferner lege ich Dir besonders das Studium fremder Sprachen ans Herz, deren Beherrschung Dir für Dein späteres Leben von größtem Nutzen sein wird. Und halte stets Deine enge Fühlung mit einem innerlichen religiösen Kreise aufrecht. So wirst Du einen Schatz erwerben, den Rost und Motten nicht verzehren und wirst - des bin ich gewiß, und es ist mir eine tiefe Beruhigung bis in meine letzten Stunden - der lieben Mutter ein kräftiger und treuer Helfer sein. Die liebe Resi und die liebe Ria lege ich Dir noch besonders ans Herz. Habe als Älterer und als Mann Geduld und Nachsicht mit den Kindern, die ja noch am meisten der Wegweisung bedürfen. Versenke Dich liebe- und verständnisvoll in ihre besonderen Anlagen und Neigungen und trachte immer danach, den guten Kern zu entfalten. Ria lege ich Euch allen besonders ans Herz, nachdem sie schon in jungen Jahren so viel hat durchmachen müssen und mit einer körperlichen Belastung ihre Zukunft aufbauen muß. Gütiges Verstehen wirst Du bei Beiden mit der unerläßlichen Festigkeit und Konsequenz zu verbinden wissen.

Und nun, mein lieber, guter Peter, nimm den letzten Segen Deines Vaters, der sich auf den Weg zu seinem Schöpfer vorbereitet. Möge Gottes Vatergüte mit Dir auf allen Deinen Wegen sein, wie er mich so überreich gesegnet hat. Mit unseren Lieben, Otto, Bruno, Tante Therese und allen unseren Getreuen droben vereint, werde ich mit Euch allen in unverbrüchlicher Liebe verbunden bleiben, und möge der barmherzige Gott mir die Gnade schenken, für Euch alle ein treuer Fürbitter zu sein. Gott befohlen, mein lieber Junge, ich umarme Dich in tiefer Rührung zum letzten Male und sende Dir meine letzten herzlichen Grüße und Wünsche,

Dein Euch über alles liebender Vater

Quelle: Peter Hermes, Meine Zeitgeschichte 1922-1987 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Band 52). Paderborn u. a. 2007, S. 108-111.